

*Johannes Schellakowsky/Peter A. Süß*

### **„Fest baue ich auf die Liebe und Treue meiner lieben Franken“**

#### **Prinzregent Luitpold von Bayern (1821–1912) und Würzburg**

Als am 12. März 1821 dem Kronprinzenpaar Ludwig und Therese von Bayern in der Würzburger Residenz der dritte Sohn Luitpold Karl Joseph Wilhelm Ludwig<sup>1</sup> geboren wurde, war noch nicht abzusehen, welche Bedeutung für die bayerische Geschichte und die regierende Dynastie ihm einst zukommen sollte. Als Regent und Stellvertreter zweier Monarchen prägte er wie kaum ein anderer Vertreter des Hauses Wittelsbach von 1886 bis zu seinem Tod im Jahre 1912 die politische und gesellschaftliche Entwicklung Bayerns zwischen Tradition und Moderne. Sein eigener Regierungsstil, seine charismatische Persönlichkeit und seine große Popularität fanden ihren Ausdruck in dem Begriff „Prinzregentenzeit“. In der Erinnerung und im kollektiven Gedächtnis galt und gilt der Prinzregent bis heute angesichts der zahlreichen Umbrüche als der Exponent der „guten alten Zeit vor anno 1914“. Zwischen Luitpold und seiner Geburtsstadt bestand lebenslang eine enge und lebendige Beziehung, die Stadt hat ihrem prominenten Landsmann zu Lebzeiten stets eine besondere Aufmerksamkeit und Zuneigung entgegengebracht. Im öffentlichen Bewusstsein und in der Erinnerungskultur der Stadt Würzburg haben die Zeugen dieser Verbundenheit aber eine durchaus wechselvolle Geschichte, an die im Folgenden erinnert werden soll.<sup>2</sup>

#### **„Edelster Sohn der Stadt Würzburg“**

Das Geburtszimmer, in dem Luitpold am 12. März 1821, um 1.53 Uhr, das Licht der Welt erblickte, war das Schlafgemach der Toskanazimmer der Residenz, das nahe am Nordwesteck des Südflügels der Residenz gelegen war und heute ein Teil der Gemäldeabteilung des Martin von Wagner-Museums der Universität Würzburg ist. Die Taufe des neuen Familienmitglieds fand am Abend des gleichen Tages im Weißen Saal statt. In den Räumen des Südflügels der Residenz wuchsen der kleine Prinz und seine Geschwister auf, da sein Vater Kronprinz Ludwig seit 1816 in Würzburg und auch in Aschaffenburg residierte, um die Verbundenheit der Dynastie zu den unterfränkischen Landesteilen zu unterstreichen und sichtbar zu machen. Mit der Thronbesteigung Ludwigs 1825 siedelte die Familie in die Residenzstadt München über, verbrachte aber weiterhin regelmäßig mehrere Wochen im Jahr in den Residenzen Würzburg, Aschaffenburg und Bad Brückenau. Die enge Verbundenheit Luitpolds zu seiner Geburtsstadt äußerte sich in häufigen Besuchen am Main, was ihm die hiesige Bevölkerung voll Stolz durch die Bezeichnung als „*edelster Sohn der Stadt Würzburg*“ dankte.<sup>3</sup> So stattete er Würzburg nach der Übernahme der Amtsgeschäfte im Rahmen einer Reise durch Schwaben, Mittel- und Unterfranken vom 29. September bis 1. Oktober 1886 einen Antrittsbesuch ab, der – ungeachtet mancher kritischer Stim-



Abb. 1: Das Geburtszimmer des späteren Prinzregenten Luitpold in der Würzburger Residenz.

Foto: Archiv Peter A. Süß.

men am Beginn seiner Regentschaft – zur Grundlage für die spätere Verehrung und Zuneigung der Würzburger Bevölkerung wurde.<sup>4</sup>

**„Herrschер ohne Krone“ –  
Der Regent<sup>5</sup>**

Luitpolds große Stunde kam ungewollt, als er nach der Absetzung König Ludwigs II. im Jahre 1886 die Amtsgeschäfte übernehmen musste. Die anfangs zögerliche Haltung Luitpolds angesichts des dynastisch und politisch schwierigen Weges in eine außerordentliche Regentschaft beschrieb Minister Friedrich Krafft von Crailsheim (1841–1926) noch im April

1886: „*Prinz Luitpold scheint aber so ängstlicher Natur, dass sich derselbe bisher zu gar nichts entschließen konnte [...].*“<sup>6</sup> Im Juni 1886 stimmte Luitpold angesichts der sich zusätzenden „*Königskrise*“ schließlich einer Entmündigung seines Neffen zu, nach dem Tod Ludwigs II. am 13. Juni 1886 wurde dessen für regierungsunfähig erklärter Bruder Otto als König proklamiert, die Regentschaft für ihn übernahm jedoch Luitpold. Aufgrund seiner langen Regierungsverantwortung bis 1912 – mithin also 26 Jahre lang – wurde dieser Abschnitt in der Geschichte des Königreichs Bayern mit seinem Titel verbunden, was vor und nach ihm keinem anderen bayerischen Herrscher zuteil wurde.

Als „*Herrlicher ohne Krone*“ übte Luitpold bis auf wenige Ausnahmen die verfassungsmäßigen Rechte eines Königs aus und pflegte einen präsidial-repräsentativen Regierungsstil. Da er wenig Ansätze eigener Politikgestaltung entwickelte und sich bei politischen Entscheidungen meist zurückhielt, konnten auf diese Weise der Landtag und die Staatsregierung an Einfluss gewinnen. Aufgrund seines eigenen Anspruchs der Überparteilichkeit wurde er geradezu zur integrierenden Gestalt einer repräsentativen Monarchie: War der Beginn seiner Regentschaft noch überschattet von den dramatischen Umständen der Absetzung und des Todes König Ludwigs II., gelang es dem Prinzregenten dennoch rasch, durch sein persönlich bescheidenes und zurückhaltendes, mit Volkstüm-

lichkeit und Leutseligkeit gepaartes Auftreten sowie mit der pflichtbewussten Ausübung seiner repräsentativen Rolle die Bevölkerung für sich zu gewinnen. Als Luitpold schließlich 91-jährig am 12. Dezember 1912 verstarb, trauerte Bayern um ihn wie um einen König. Das Zeremoniell der höfischen Bestattungsfeierlichkeiten stellte ihn auf eine Stufe mit seinen königlichen Vorfahren, im ganzen Lande herrschte tiefe, aufrichtig empfundene Trauer über den Tod des hochangesehenen Regenten.<sup>7</sup> Seine im ganzen Lande populäre Persönlichkeit, seine Rolle als frommer Landesvater sowie seine Heimatverbundenheit und Volkstümlichkeit wurden von der gesamten Bevölkerung geschätzt und trugen nach seinem Tod zur Mythisierung der Prinzregentenzeit bei.



Abb. 2: Das frühere Luitpold-Denkmal am Würzburger Bahnhofplatz. Foto: Archiv Peter A. Süß.

In der Historiographie wie in den populären Darstellungen zur bayerischen Geschichte werden die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg bis heute „als besonders glückliche Epoche“ dargestellt.<sup>8</sup> In der Regierungszeit Luitpolds war Bayern eine lange Epoche des Friedens, des wirtschaftlichen Aufschwungs und der kulturellen Blüte beschieden. So entwickelte sich die bayerische Landeshauptstadt München durch die repräsentative Architektur der Prinzregentenzeit und die Förderung von Wissenschaft und Kunst zu einer der führenden Kulturmetropolen Europas. So wurden die kulturpolitischen Ambitionen und Aktivitäten Bayerns zugleich zu Ausdrucksformen der monarchischen Herrschaft und der bayerischen Eigenständigkeit im Reich.

Der durchaus ambivalente und widersprüchliche Charakter der Prinzregentenzeit zwischen der Bezeichnung als „fin de siècle“ und Aufbruch, zwischen Tradition und Moderne und auch zwischen Eigenständigkeit und Integration in das 1871 gegründete Kaiserreich ist in den letzten Jahren anhand vieler Beispiele herausgearbeitet worden. Die rasanten und tiefgreifenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen brachten allerdings auch Spannungen mit sich, die das monarchische Regierungssystem letztlich nicht aufzulösen im Stande war. So bleibt jenseits mancher verklärten Nostalgie und der backenbärtigen Mythisierung der Prinzregentenzeit die berechtigte Frage nach der „Abenddämmerung der bayerischen Monarchie“.<sup>9</sup>

### Der gebürtige Würzburger ...

„Fest bau ich auf die Liebe und Treue meiner lieben Franken“, so beschrieb Prinzregent Luitpold im Jahre 1894 ein Erinne-

rungsblatt, das später zur Grundlage des Goldenen Buches der Stadt Würzburg wurde und verdeutlichte damit die enge Verbindung zu seiner Geburtsstadt.<sup>10</sup> Nach Würzburg, der Stadt seiner Kindheit, führten ihn auch nach der Übernahme der Regentschaft regelmäßige Besuche: So verband er seine jährlichen Jagdausflüge nach Rohrbrunn im Spessart mit einer Visite in Würzburg, wo er bereits 1845 als junger Prinz die englische Königin Victoria begrüßt hatte. Als 1897 Kaiser Wilhelm II. anlässlich der Kaisermanöver die Stadt besuchte, empfing ihn der Prinzregent und präsentierte ihm selbstbewusst den Frankonia-Brunnen vor der Würzburger Residenz, den ihm die Würzburger anlässlich seines 70. Geburtstags gewidmet hatten und der am 3. Juni 1894 in seinem Beisein feierlich enthüllt worden war. Die Wahl des Standortes war in der Stadt Würzburg nicht unumstritten und wurde in der Würzburger Presse zu einem Politikum.<sup>11</sup>

Anlässlich der Feierlichkeiten zur Enthüllung des Frankonia-Brunnens verkündete der Prinzregent, der Stadt zum Dank ein Gegengeschenk in Form eines Monumentalbrunnens machen zu wollen. Das stattliche Gegengeschenk, der auf dem Bahnhofsplatz errichtete Kiliansbrunnen, wurde am 8. Juli 1895 im Beisein des Prinzregenten eingeweiht und gehört bis heute zu den Brunnenanlagen der Stadt, die geradezu weltstädtischen Charakter haben.<sup>12</sup>

Die Verehrung und besondere Zuneigung der Stadt Würzburg zum Prinzregenten fand ihren Höhepunkt in einem städtischen Denkmalprojekt, dessen Anfänge in das Jahr 1899 zurückreichen und das anlässlich des 80. Geburtstages des Prinzregenten gestiftet wurde. Das dritte Würzburger „Monumentaldenkmal“ der Prinzregentenzeit, eine von einem Säu-



Abb. 3: Der Kiliansbrunnen ist das großzügige Gegengeschenk des Prinzregenten für den Frankonia-Brunnen vor der Residenz.  
Foto: Archiv Peter A. Süß.

lenhalbrund umgebene Bronzestatue des Prinzregenten in den Hauger Ringparkanlagen östlich des Bahnhofsvorplatzes, wurde am Kiliansstag des Jahres 1903 im Beisein des Sohnes des Prinzregenten, Prinz Leopold von Bayern, enthüllt.<sup>13</sup>

### ... und die Würzburger

Im öffentlichen Bewusstsein und in der kollektiven Erinnerung Frankens und der Stadt Würzburg ist Prinzregent Luitpold heute kaum mehr präsent. Anlässlich seines 200. Geburtstages am 12. März 2021 erinnerte lediglich die Würzburger „Main-Post“ an einen der bekanntesten Söhne der Stadt.<sup>14</sup> Während man im Jahre 1996 noch eine Ausstellung über Luitpold und die Stadt Würzburg organisiert hatte, wurde Luitpold nur 25 Jahre später in keiner Veranstaltung gewürdigt. Ein geplanter The-

mentag des Frankenbundes zu Prinzregent Luitpold konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden. Dies ist bedauerlicherweise eine schon länger festzustellende Erscheinung: So überschwenglich die Würzburger „ihren“ Sohn der Stadt einstmals voll Stolz ehrten, umso geringer wird in den letzten Jahrzehnten seine Sichtbarkeit im Würzburger Stadtbild und seine Präsenz im öffentlichen Gedächtnis der Stadt.

Dabei hatten die Würzburger ihres „edelsten Sohnes“ schon seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in vielfältiger Weise gedacht. So benannte man die 1886 bis 1888 errichtete Nordbrücke, die heutige Friedensbrücke, nach Luitpold. Auch die von ihr weiter in Richtung der Zellerau ziehende Straße bekam seinen Namen. Sie ist das einzige Zeichen der Erinnerung in der Stadt, das heute noch direkt und

namentlich mit dem Prinzregenten verbunden ist. Im öffentlichen Bewusstsein ist sicherlich nur noch wenig präsent, dass zwei der schönsten Brunnen der Stadt mit seinem Namen und seiner Person verbunden sind.

Das zentrale Element des Prinzregentendenkmals im Ringpark, eine bronzenen Figur Luitpolds, wurde bereits 1943 zum Einschmelzen nach Hamburg verbracht, das Denkmal selbst 1964 vollständig abgetragen. Seine Reste, zwei verwitterte Trophäen, stehen heute auf der Wiese östlich des Hauptbahnhofs. In ähnlicher Weise verhält es sich mit weiteren Gedenkbenennungen: Schon zu seinen Lebzeiten hatte man ihm das künftige städtische Kunstmuseum gewidmet. Es sollte die Samm-

lungen der Stadt, des Historischen Vereins und des Kunst- und Altertumsvereins aufnehmen und den Namen „Fränkisches Luitpoldmuseum“ erhalten. Daraus ging nach dem Zweiten Weltkrieg das „Mainfränkische Museum“ und schließlich 2017 das „Museum für Franken“ hervor. Nachdem er ab 1911 auch die Planungen für ein großes Universitätsklinikum gefördert hatte, entschloss man sich, den neuen Krankenhauskomplex als „Luitpoldspital“ oder „Luitpoldkrankenhaus“ nach ihm zu benennen. So haben sich Generationen von Patientinnen und Patienten aus Stadt und Landkreis Würzburg im „Lu-Kra“ behandeln lassen oder erblickten dort das Licht der Welt. Spätesten seit den 1990er Jahren jedoch verschwand der Gebrauch des Namens „Luitpoldkrankenhaus“ immer mehr aus dem Sprachgebrauch. Heute hat sich dafür die Bezeichnung „Universitätsklinikum Würzburg“ eingebürgert.

Der letzte und zugleich traurige Höhepunkt dieser Entwicklung war der im Zusammenhang mit der Sanierung des von Luitpold gestifteten Kiliansbrunnens Anfang der 2000er Jahre entwickelte Vorschlag, die bekrönende Statue und wenige Reste des marmornen Reliefschmucks des als „historistisch“ abqualifizierten Kunstwerks zu erhalten, den Schaft und die Schalen hingegen abzubrechen und den Schutt abzuräumen. Die Pläne zur Beseitigung des Kiliansbrunnens wurden jedoch von einer breiten Bewegung innerhalb der Würzburger Bevölkerung, getragen vor allem vom Verschönerungsverein e.V. und der Würzburger Frankenbund-Gruppe, energisch abgelehnt, womit der renovierte Brunnen als Teil des Ensembles um den Würzburger Hauptbahnhof erhalten blieb.

Zu den letzten Erinnerungsorten an einen bedeutenden Wittelsbacher in Würz-



Abb. 4: Das Luitpold-Denkmal an der Würzburger Friedensbrücke. Foto: Commons <https://wuerzburgwiki.de/w/images/2/2d/Luitpold-denkmal.JPG> (CC BY-NC-SA 3.0 DE).

burg gehört die im Juni 1964 anlässlich der 150-jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens errichtete Gedenkstätte an der heutigen Friedensbrücke. Dabei verwendete man einen der beiden seitlichen Pfeiler des ehemaligen Prinzregentendenkmals, der an der linksmainischen, westlichen Brückenauffahrt der ehemaligen Luitpold-Brücke neu aufgestellt wurde. Die daran befestigte, auf einem steinernen Sockel ruhende Bronzefigur Luitpolds des Bildhauers Wilhelm von Rümann (1850–1906) aus dem Jahre 1891 stammt ursprünglich aus Privatbesitz und vermittelt ein anschauliches Bild der Physiognomie des würzburgischen Wittelsbachers.

### Zur Titelseite der aktuellen Ausgabe

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Erhebung Bayerns zum Königreich im Jahre 1906 veröffentlichte der bekannte Zittauer Verleger, Sammler und Fotograf Theodor Stephani (1879–1948) fünf farbige Kunstpostkarten, die Vertreter des Hauses Wittelsbach in Verbindung mit bayerischen Baudenkmälern abbildeten. Während die Postkarte mit dem Portrait des ersten bayerischen Königs Maximilian I. Joseph (1756–1825) Schloss Nymphenburg zeigt, wurde sein Nachfolger König Ludwig I. (1786–1868) mit dem 1843 bis 1850 erbauten Siegestor in München dargestellt. König Maximilian II. Joseph (1811–1864) wurde mit dem 1874 fertig gestellten Maximilianeum gezeigt, seine jüngeren Brüder, König Otto von Griechenland (1815–1867) und Prinzregent Luitpold (1821–1912), wurden mit der Münchner und der Würzburger Residenz abgebildet. Es lässt sich nicht heute nicht eindeutig feststellen, ob die beschriebenen, wohl in hoher Auflage gedruckten Postkarten als Satz oder auch



Abb. 5: Die Postkarte aus dem Jahr 1906 mit dem Portrait des Prinzregenten, die der Titelseite dieser FRANKENLAND-Ausgabe zugrunde liegt.

Vorlage: Sammlung Johannes Schellakowsky.

in Einzelstücken verkauft wurden. Der Verleger verwendete für sein Postkartenprojekt Gemälde des Historienmalers, Restaurators und Fotografen Ermengildo Antonio Donadini (1847–1936) und dessen Sohn Ermengildo Carlo Giovanni Donadini (1876–1955), die beide als Künstler in Sachsen wirkten.<sup>15</sup>

Die enge Verbindung des Prinzregenten mit seinem Geburtsort verdeutlicht die für die Titelseite des aktuellen FRANKENLAND-Heftes verwendete Kunstpostkarte (Herkunft: Sammlung Johannes Schellakowsky). Die Karte zeigt im oberen Teil

ein Brustbild Luitpolds in Uniform vor einem weiß-blauen Wolkenhintergrund und im unteren Teil die Gartenansicht der Würzburger Residenz und einen Teil des Hofgartens mit der im Südgarten angelegten Fontäne. Der hochgewachsene Baumbestand auf beiden Seiten ist heute

nicht mehr vorhanden. Sie trägt die Aufschrift „*Prinz-Regent Luitpold*“ und den Hinweis auf die beiden Künstler. Auf der Rückseite findet sich die Beschriftung „*Postkarte zur Jahrhundert-Feier der Erhebung Bayerns zum Königreich*“ [1906] sowie der Hinweis auf den Verleger in Zittau.

**Johannes Schellakowsky M.A.**  
(geb. 1965) studierte in Würzburg Geschichte, Germanistik und Anglistik und schloss sein Studium 1992 mit dem Magister Artium ab. Nach beruflichen Stationen an der Universität Würzburg, dem Hessischen Landtag, dem Hessischen Ministerium der Finanzen und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist er seit 2019 als Referatsleiter und Leiter der Verbindungsstelle zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie im Bereich von Grundsatzfragen zu Antisemitismus und Gedenkstätten in der Hessischen Staatskanzlei tätig.

**Dr. Peter A. Süß M.A. (geb. 1960)**  
studierte in Würzburg Geschichte, Kunstgeschichte, Anglistik und Romanistik; Promotion 2005. Nach freiberuflicher Tätigkeit Eintritt in die Verwaltung der Bayerischen Schlösser, Gärten und Seen (2003 bis 2012), seit 2009 dazu parallel Aufbau und Leitung des englischsprachigen „Würzburg English Language Programme“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg. Seit 2012 wirkt er ebenda zusätzlich als Mitarbeiter im Bereich der Systemakkreditierung und des Qualitätsmanagements. Ihre Anschriften sind auf der vorderen Umschlaginnenseite zu finden.

#### Anmerkungen:

- 1 Zur Biographie (in Auswahl) vgl. Albrecht, Dieter: Luitpold, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 505f.; online abrufbar unter: [http://www.deutsche-biographie.de/artikelNDB\\_pnd118729683.html](http://www.deutsche-biographie.de/artikelNDB_pnd118729683.html) (Aufruf am 13.05.2021), ferner Schrott, Ludwig: Der Prinzregent. Ein Lebensbild aus Stimmen seiner Zeit. München 1962; Rall, Hans/Rall, Marga: Prinzregent Luitpold, in: Dies.: Die Wittelsbacher. Von Otto I. bis Elisabeth I. Regensburg 1986, S. 348–356; Weigand, Katharina: Prinzregent Luitpold. Die Inszenierung der Volkstümlichkeit?, in: Schmid, Alois/Weigand, Katharina (Hrsg.): Die Herrscher Bayerns. 25 historische Porträts von Tassilo III. bis Ludwig III. München 2001, S. 359–375; Leutheusser, Ulrike/Rumschöttel, Hermann (Hrsg.): Prinzregent Luitpold von Bayern. Ein Wittelsbacher zwischen Tradition und Moderne. München 2012, sowie zuletzt die knappe, aber sehr

treffende Biographie von März, Stefan: Prinzregent Luitpold: Herrscher ohne Krone (kleine bayerische Biografien). Regensburg 2021. – Zur Prinzregentenzeit vgl. Albrecht, Dieter: Die Prinzregentenzeit 1886–1912/13, in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Begr. v. Max Spindler, neu hrsg. v. Alois Schmid. Bd. IV: Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. Teilbd. 1: Staat und Politik. 2. völlig neu bearb. Aufl. München 2003, S. 394–413, hier: S. 394–410, sowie die grundlegende Studie von Möckl, Karl: Die Prinzregentenzeit. Gesellschaft und Politik während der Ära des Prinzregenten Luitpold in Bayern. München u.a. 1972. Ferner Hartmann, Peter Claus: Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute. 2. überarb. u. erg. Aufl. Regensburg 2004, S. 440–452; Jooss, Birgit: „Ein Tadel wurde nie ausgesprochen“. Prinzregent Luitpold als

- Freund der Künstler, in: Leutheusser, Ulrike/Rumschöttel, Hermann: Prinzregent Luitpold von Bayern. Ein Wittelsbacher zwischen Tradition und Moderne. München 2012, S. 151–176; Möckl, Karl: Die Prinzregentenzeit, in: Bonk, Sigmund/Schmid, Peter (Hrsg.): Königreich Bayern. Facetten bayerischer Geschichte 1806–1919. Regensburg 2005, S. 153–174; Weigand, Katharina/Zedler, Jörg/Schuller, Florian (Hrsg.): Die Prinzregentenzeit. Abenddämmerung der bayerischen Monarchie? Regensburg 2013; S. vor allem auch die Internetseite „Prinzregent Luitpold“ des Hauses der Bayerischen Geschichte: [https://www.hdbg.eu/koenigreich/index.php/herrscher/index/herrscher\\_id/6](https://www.hdbg.eu/koenigreich/index.php/herrscher/index/herrscher_id/6) (Aufruf 10.05.2021).
- 2 Zu Luitpolds Verhältnis zu seiner Geburtsstadt vgl. Baum, Hans-Peter: Prinzregent Luitpold von Bayern (1821–1912) und die Stadt Würzburg, in: Wagner, Ulrich (Hrsg.): Geschichte der Stadt Würzburg. 4 Bände; Bd. III/1–2: Vom Übergang an Bayern bis zum 21. Jahrhundert. Stuttgart 2007, S. 173–176, sowie das informative Begleitheft zur Ausstellung des Stadtarchivs Würzburg im Jahre 1996 von Heiler, Thomas: Prinzregent Luitpold (1821–1912) und Würzburg. Eine Ausstellung des Stadtarchivs Würzburg zum 175. Geburtstag eines in Würzburg geborenen Wittelsbachers (Stadtarchiv Würzburg, Hinweise/Informationen Nr. 22). Würzburg 1996; vgl. jetzt auch Weigand, Katharina: Würzburg. Die Geburtsstadt des Prinzregenten Luitpold, in: Dies. (Hrsg.): Eine Reise durch Bayern. München 2020, S. 291–315.
- 3 So die Inschrift auf seinem 1903 eingeweihten Denkmal im Ringpark; s. <https://wuerzburg-wiki.de/wiki/Prinzregentendenkmal> (Aufruf 12.05.2021).
- 4 Vgl. Heiler: Prinzregent (wie Anm. 2), S. 7f.
- 5 So der Titel der aktuellen Biographie von März (wie Anm. 1).
- 6 Zitat nach März: Luitpold (wie Anm. 1), S. 77.
- 7 Vgl. Putz, Hannelore: Das Ende einer Ära. Der Tod des Prinzregenten und die Trauerfeierlichkeiten, in: Leutheusser/Rumschöttel: Prinzregent Luitpold (wie Anm. 1), S. 189–204, hier bes. S. 199–203.
- 8 Exemplarisch für popularisierende Darstellungen vgl. Dotterweich, Helmut: Das Erbe der Wittelsbacher. Vermächtnis einer europäischen Dynastie. München 1991 (überarb. Neuaufl. d. Ausgabe v. 1981), Zitat S. 253. Für die Zeit vor und während des Ersten Weltkrieges vgl. die grundlegende und quellennahe Studie von März, Stefan: Das Haus Wittelsbach im Ersten Weltkrieg. Chance und Zusammenbruch monarchischer Herrschaft. Regensburg 2013.
- 9 Weigand/Zedler/Schuller: Prinzregentenzeit (wie Anm. 1). – Zur neueren Charakterisierung der Prinzregentenzeit vgl. auch Weiß, Dieter J.: Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Eine politische Biographie. Regensburg 2007, bes. S. 24–28.
- 10 Zitat nach Baum: Prinzregent Luitpold (wie Anm. 2), S. 175.
- 11 Vgl. ausführliche Darstellung bei Heiler: Prinzregent (wie Anm. 2), S. 12–14.
- 12 Vgl. ebd., S. 14–18.
- 13 Vgl ebd., S. 20–23, Zitat, S. 22.
- 14 S. den Artikel von Alice Natter in der Main-Post v. 11.03.2021; nachzulesen auch im Netz unter: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/geboren-in-der-wuerzburger-residenz-wie-luitpold-zum-quasi-koenig-wurde-art-10576834> (Aufruf 11.05.2021).
- 15 Vgl. den Ausstellungskatalog Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in archivalischen Dokumenten. Gemeinsame Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Sächsischen Hauptstaatsarchivs (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 32). München 1994, bes. S. 234f. u. S. 273f.